

Woid G'sichter

VOM **WALD** DAS BESTE.

MARCO SCHOBER

Metal im Blut und
den Woid im Herzen

GLÜCK TO GO® mit
HEIDI HEIGL

Bildhauer, Künstler,
Einsiedler
PETER VOGLSPERGER



BESTELLEN SIE DIE KOMPLETTE
AUSGABE DES MAGAZINS

Woid G'sichter
GLEICH ZU SICH NACH HAUSE!



Woid G'sichter IM ABO!

Sie wollen keine Ausgabe von unserem Magazin verpassen?

Für nur 9,90 EUR / Jahr erhalten Sie alle 3 Ausgaben im Jahr (Winter/Frühjahr, Sommer und Herbst) druckfrisch nach Hause geschickt!

Einfach und unkompliziert eine Email mit dem Betreff „Abo bestellen“ an woidgsichter@ferienregion-nationalpark.de schicken oder telefonisch unter 0800 0008465 bestellen.



ALS KLEINES DANKESCHÖN
GIBT'S EINEN EXKLUSIVEN
Woid G'sichter
SCHLÜSSELANHÄNGER!



IMPRESSUM

Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald GmbH
Konrad-Wilsdorf Str. 1, 94518 Spiegelau, Tel. 0800 000 84 65
urlaub@ferienregion-nationalpark.de, www.ferienregion-nationalpark.de
Geschäftsführer: Daniel Eder

Konzept und Gestaltung: Direttissima GmbH
Fotos und Texte: Stephan Hörhammer und Helmut Weigerstorfer, hogn.de, privat
Titelbild: Christian Kronawitter

GRIAS EICH!

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir waren wieder im Bayerischen Wald unterwegs und haben Menschen mit ereignisreichen Geschichten, ungewöhnlichen Berufen, spannenden Lebenseinstellungen und / oder besonderen Leidenschaften getroffen. Ihre Erzählungen bringen spannende Einsichten und Momente, die alles verändert haben, ans Tageslicht. Erzählungen, die zum Schmunzeln, Kopfschütteln oder gar zum Nachahmen inspirieren.

Könnten Sie sich zum Beispiel vorstellen abseits jeglicher Zivilisation ohne Strom, ohne fließend Wasser und ohne Heizung in einem winzigen Häuschen zu leben? – Peter Voglsperger hat sich diesen Wunsch erfüllt und gibt uns in dieser Ausgabe einen Einblick in sein kleines Paradies. Ihr Leben nochmal völlig neu durchdacht hat Heidi Heigl. Sie kündigte ihren Job in einem großen Unternehmen und lässt nun Menschen die heilsame Wirkung des Waldes spüren. Lauter wird es bei Marco Schober aus Schönberg. Der Vollblutmusiker mit langer Wallemähne und Tattoos hat sich als Frontmann einer Power-Metal-Truppe einen internationalen Namen gemacht.

Nun wünschen wir Ihnen ganz viel Freude beim Lesen der neuen Ausgabe der „Woid G'sichter“.

Ihr Team der Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald

P.S.: Falls Sie auch ein Woid G'sicht kennen, dass unbedingt als „Botschafter der Region“ porträtiert werden sollte, dann schreiben Sie uns einfach eine Mail an woidgsichter@ferienregion-nationalpark.de

BOTSCHAFTER DER FERIEENREGION
NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

VOM **WALD** DAS BESTE.

INHALTSVERZEICHNIS
AUSGABE 07

04 MARCO SCHOBER
Metal im Blut und
den Woid im Herzen

08 GLÜCK TO GO® mit
HEIDI HEIGL

12 Bildhauer, Künstler, Einsiedler
PETER VOGLSPERGER

04

BOTSCHAFTER DER FERIEUREGION NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

VOM WALD
DAS BESTE.

Musiker
MARCO SCHOBER

*Bei ihm wird deutlich,
dass man sich Vorurteilen nicht einfach
hingeben soll, sondern es sich immer lohnt,
sich selbst ein Bild von seinem
Gegenüber zu machen.*

WaldG'sichter

05



Eigentlich erwartet man einen eher mürrischen, bärbeißigen und knallharten Enddreißiger, wenn man Marco Schober aus Schönberg, Frontmann der Power-Metal-Truppe „Steel Engraved“, auf einem der martialisch aufgemachten Bandfotos etwas näher betrachtet. Doch Vorurteile laufen, wie so häufig im Leben, auch hier ins Leere. Denn: Mit einem freundlichen Lächeln und einer offenen, sympathischen Art begegnet einem der 39-Jährige so vollkommen anders, als man es von einem tätowierten, muskelbepackten und langhaarigen Metal-Fan und -Sänger erwarten würde. Genau diese Vorurteile gegenüber seinem Musikgenre hat der zweifache Familienvater jüngst auch in einem selbstkomponierten Lied mit „boarischem“ Text verarbeitet. Mit genau dieser Klischeevorstellung geht der gelernte Maurer nämlich amüsiert durchs Leben. Zum einen liebt er seine Musik, zum anderen seine Heimat. Zweifelsohne hat der Metal im Blut - und den Woid im Herzen.



„Seine selbstgeschriebenen Lieder mit bayerischen Texten darf man dabei als Hommage an seine Hoamat verstehen.“

Mit einer fast schon stoischen Ruhe, verbunden mit einem immer wieder aufkeimenden, ansteckenden Lachen, sitzt Marco Schober am Esstisch seiner gemütlichen Wohnung.

Auf dem Balkon, vom 39-Jährigen als „wärme-tes Fleggal des Bayerwalds“ bezeichnet, genießt man einen traumhaften Blick auf den Marktplatz seines Heimatorts Schönberg. Während seine Söhne Leon (12), Ares (8) und Lemmy (1) gemeinsam mit dem Nachbarsbuben im ersten Stock mit unüberhörbarer Lebensfreude spielen und dabei ordentlich Radau machen, erzählt Vater Marco: „Bei uns im Haus gibt es klare Regeln, die müssen eingehalten werden. Zum Beispiel ist Lügen ein absolutes No-Go. Ansonsten lassen wir unseren Kindern relativ viel Freiraum.“

Lange Haare - ein Muss! Tattoos - sowieso!

Marco Schober hat sich im Kindesalter in die Musik vernarrt: Im Unterricht wird der Lehrer auf die Stimme des gebürtigen Klingenbrunners aufmerksam - und „verpflichtet“ ihn kurzerhand für den Kinderchor. Nicht unbedingt das Genre, für das sich der junge Bursch' begeistert - aber zumindest ein be-

deutender Schritt in die richtige Richtung. Bereits in der ersten Klasse interessiert er sich - inspiriert von seinem Vater, einem eingefleischten „Kiss“-Fan - für Rock und Metal. Statt „Benjamin Blümchen“ und „Bibi Blocksberg“ läuft in seinem Kinderzimmer „ACDC“ und „Guns N' Roses“. Normal? Normal! „Die verrückten Gitarren - das hat mir gefallen“, erinnert sich Marco Schober und lacht herzlich.

Mit zwölf Jahren nervt er seine Eltern so lange, bis sie ihm endlich das lang ersehnte Keyboard kaufen. Da aber Metal-Bands wie Pantera oder Maschine Head vielmehr durch kraftvollere Soundriffe auffallen als durch virtuoses Tastenspiel, entscheidet sich Marco Schober kurze Zeit später dazu, E-Bass zu lernen. Bereits in der Pubertät zählt ein außergewöhnliches Äußeres zu seinem Markenzeichen. Lange Haare - ein Muss! Tattoos - sowieso! „Das gehört einfach dazu“, macht der 39-jährige deutlich. „Ich habe ja die Musiker in den vielen Videos gesehen. Und ich wollte genauso sein.“ Damals ging es ihm in erster Linie darum, seinen Idolen aus der Metal-Szene nachzueifern. Inzwischen ist sein Auftreten unverwechselbarer Teil seines Ganzen, seines ganz eigenen Stils. Gewissermaßen seine Visitenkarte. Sein Wiedererkennungsmerkmal.



VOM WALD
DAS BESTE.

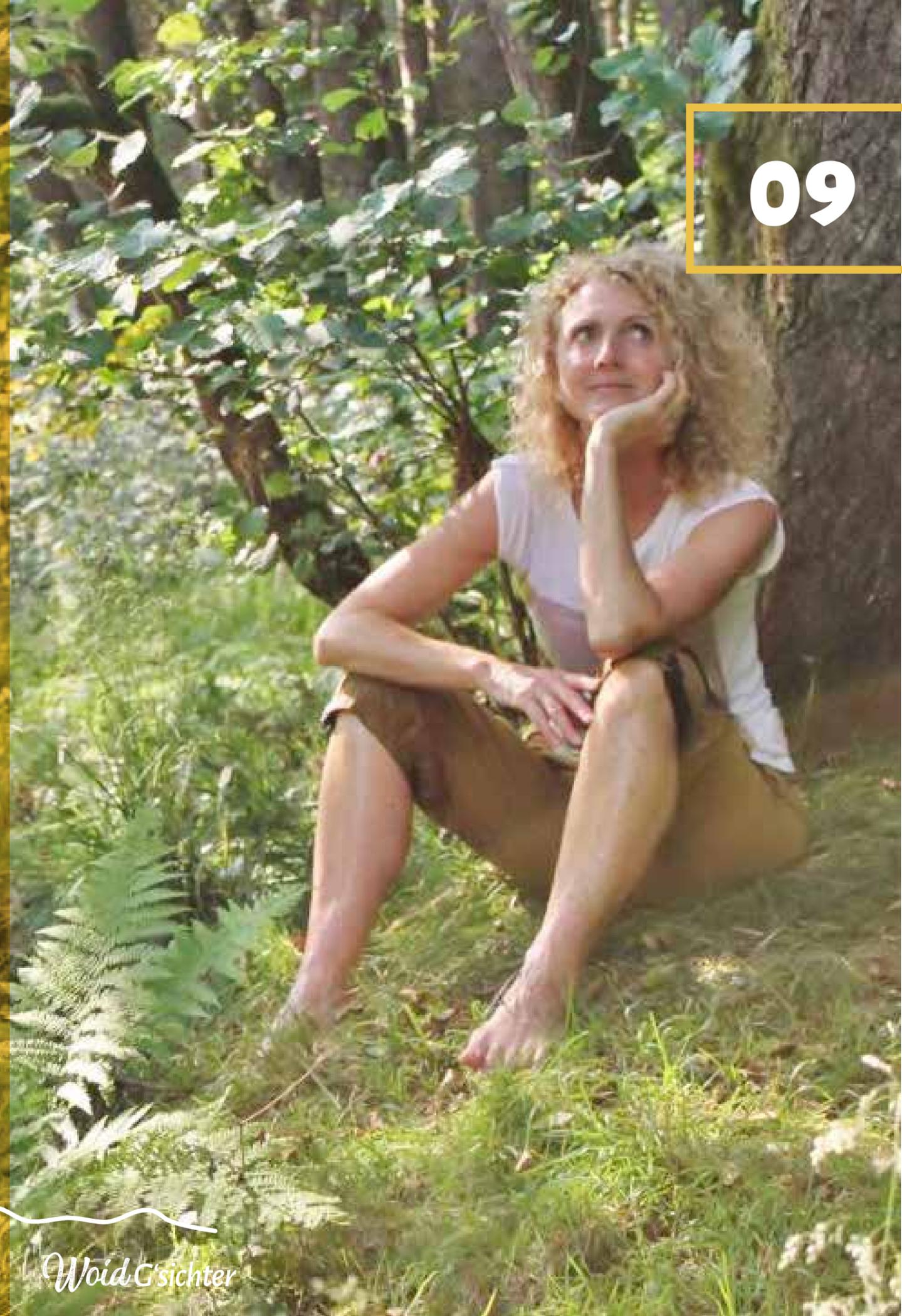
09

GLÜCK TO GO® *mit*
HEIDI HEIGL

*„Ein jeder von uns braucht
täglich Momente und Orte,
die gut tun, die uns ins Leben bringen.“*

08

Wald G'sichter





Dampfig drückt die Luft an diesem heißen Sommertag auf das Illtal nieder. Es duftet schwer nach Fluss und Grün - und so wie es ausschaut, hält der Himmel heute noch so manche Überraschung bereit. Keine Gründe für Heidi Heigl, nicht den ganzen Tag draußen zu verbringen. Mit leichten Wanderschuhen, sportlicher Kleidung, Rucksack und blonden Locken zieht sie los. Der Illwanderweg wartet – und dazu viele Geschichten. Als Kind träumte sie von ihrem eigenen Blumenladen – heute bringt sie Menschen und Unternehmen zum Blühen. Heidi Heigl ist zertifizierter Personal- und Businesscoach und geht dabei erfolgreich neue Wege – getreu ihrem Motto: „Individuell, intuitiv und persönlich“. Und zwar nicht innerhalb von vier Wänden, sondern überwiegend draußen, sommers wie winters.

Heidi Heigl ist ein Draußen-Mensch, von klein auf. „Als Kind habe ich schon gelernt, die Sprache der Natur zu verstehen und zu übersetzen“, sagt sie. Die heute 53-Jährige ist in einem kleinen idyllischen Dorf nahe Viechtach auf einem Bauernhof aufgewachsen. Mit 13 Jahren stand sie an der Schwelle des Todes, hatte eine Lungenentzündung, die zu spät erkannt wurde. In einem so jungen Alter zu erkennen, dass das Leben schnell vorüber sein kann, hatte das Mädchen geprägt. „Ich habe damals mein Testament gemacht, habe Lieder ausgewählt und den Ablauf der Beerdigungsfeier festgelegt“, sagt sie. Die Lungenentzündung heilte ab, geblieben ist chronisches Asthma, wie es die Ärzte nennen. Für das bewegungsfreudige Mädchen eine enorme psychische Belastung. Bis irgendwann die Oma er-

kannte: „Das Mädchel gehört raus unter die Leute!“ Heidi Heigls erster Jugendball, erste Verliebtheiten, das Rausdürfen – all das ließ sie ihre Leiden vergessen und half ihr dabei, alte Muster abzulegen und gesund zu werden.

Signale des Körpers

Sie beschreibt sich selbst als kreativen Kopf, hat ein Auge für die Details und die Schönheit von Natur und Mensch in sich, wollte Fotografin werden oder einen eigenen Blumenladen eröffnen. Die Eltern hielten wenig von ihren Vorstellungen - „da verdient nix, haben sie gesagt“. Also beschritt Heidi Heigl den Weg der vermeintlichen Vernunft, machte eine kaufmännische Ausbildung zur Europa-As-

sistentin, fand gleich eine gute Stelle – und spürte von Anfang an, dass das nicht wirklich ihr Ding war. „Ich wollte nie in ein Büro“, sagt sie. „Und dann hatte ich einen 35-Stunden-Job, der mir zwar Sicherheit gab, mich aber mehr und mehr unglücklich machte. Ich habe gespürt: Meine Talente liegen woanders.“

„Mutig den eigenen Weg zu gehen und auf die Stimme des Herzens zu hören, das lohnt sich immer.“

Zehn Jahre lang blieb sie die Assistentin der Geschäftsleitung. Danach wechselte sie das Unternehmen und hatte dort für zehn weitere Jahre eine verantwortungsvolle Position inne. Irgendwann gab ihr ihr Körper eindeutige Signale – sie lief Gefahr, im Burnout zu landen und wusste: „Jetzt muss ich etwas tun“. Also begab sie sich in Therapie. Die Psychologin beantragte sofort 240 Stunden. Das schreckte die grundsätzlich lebensfreudige Frau zunächst ab. Eine so lange Zeit wieder in geschlossenen Räumen ihr Leben zu zerpfücken und sich gewissermaßen abhängig zu machen? Nichts für sie! Darum beschloss sie, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Mit ihren Ängsten und vermeintlichen Schwächen, mit ihrem Antrieb und ihren Stärken. „Ich weiß zum Beispiel, dass ich keinen Orientierungssinn habe. Das hat mich lange gestört“, sagt sie. Bis sie einfach ihren Blickwinkel veränderte und die Schwäche als Stärke anerkannte: „Weil ich mich nie gleich an einem Ort zurecht fand, habe ich viele neue Wege entdeckt – und dadurch viele Menschen kennengelernt, die mich bereichern und weitergebracht haben.“ Alle Begegnungen in Heidi Heigls Leben sind für sie Puzzleteile, die sich zu einem großen Ganzen zusammensetzen und das Bild der Persönlichkeit zeigen, die sie heute ist.

Vor elf Jahren zog sie schließlich ihre Konsequenzen. Sie nahm sich ein Jahr Auszeit und brach mit dem Rucksack zu einer abenteuerlichen Reise nach Australien und Neuseeland auf. Sie schlief unter freiem Sternenhimmel, schloss Bekanntschaften und Freundschaften, verinnerlichte Eindrücke - und spürte sich so sehr selbst wie noch nie zuvor in ihrem Leben. „In diesem Jahr habe ich mein Ur-

vertrauen zurückgewonnen“, sagt Heidi Heigl. Nach ihrer Rückkehr war klar: So weitermachen wie vorher - das geht nicht mehr.

Neue Wege

Durch eine glückliche Fügung kam sie zu „Technik für Kinder“ und gründete 2010 das Unternehmen als Verein an der Technischen Hochschule Deggendorf mit. Als Geschäftsführerin baute sie zunächst allein, dann nach und nach mit ihrem Team eines der erfolgreichsten Nachwuchsprojekte für technische Nachwuchsförderung in Deutschland auf. Schon nach vier Jahren konnte das Zukunftsprojekt 17.000 Kinder für die Welt der Technik begeistern. Das Prinzip: Pensionierte „Meister Eder“, technische Azubis und Studenten bringen Kindern auf spielerische Art und Weise die Lust am Werken und Selbermachen nahe. 2015 waren die Strukturen des Projekts gefestigt, es stand auf fast 100.000 Euro erreicht.

... WEITERLESEN?
BESTELLEN SIE JETZT!



12

VOM WALD
DAS BESTE.

*Bildhauer Künstler
Einsiedler*
PETER VOGLSPERGER

*„Die Welt ist so, wie man sie selbst erfindet –
wenn sie zu grausig ist,
dann erfinde ich sie eben neu.“*



„Stilles bescheidenes Leben gibt mehr Glück als erfolgreiches Streben, verbunden mit beständiger Unruhe“ - dieser Satz stammt von Albert Einstein. Er könnte allerdings genauso gut von Peter Voglsperger sein. Der 59-jährige Bildhauer lebt seit gut einem Jahr in einem sehr außergewöhnlichen „Häuschen“, das er sich am Rande des Bayerwald-Dorfes Kanau mit seinen eigenen Händen erschaffen hat. Er lebt dort ganz alleine. Ohne Strom, ohne fließend Wasser, ohne Heizung. Er bezeichnet sich als „geselligen Einsiedler“, der die Nähe zu den Menschen manchmal durchaus schätzt. Ein scheinbarer Widerspruch - mit einer einfachen Erklärung: „Ich mag mir meine Geselligkeit selbst aussuchen.“ Über einen echten Lebenskünstler, der über viele Umwege zu seiner „innerlichen Weltreise“ aufgebrochen ist.

Ein Bett, ein Ofen, ein Tisch, zwei Stühle, ein paar Bücher, einige Haushaltsutensilien. Recht viel mehr ist es nicht, was Peter Voglsperger, der aus Vornbach am Inn stammt, zum Leben braucht. Vereint auf etwas mehr als zehn Quadratmetern. Dazu die zwei riesigen Fenster, durch die er die Natur, seine unmittelbare Umgebung, zu jeder Jahreszeit beobachten kann. Es wirkt gemütlich. Behaglich.

Auf das Wesentliche reduziert

Die Zeit zu haben hier zu sitzen, Kaffee zu trinken und aus dem Fenster zu schauen, zu sehen, wie die Blätter vom Baum fallen. Mal ein Buch zu lesen. Dann wieder etwas zu arbeiten. Das ist es, was der Mann mit den freundlichen Augen zu schätzen gelernt hat. Das ist es, was ihn erfüllt. Sich seine Zeit selbst einteilen zu können. Ein Leben ohne Kompromisse, auf die eigenen Bedürfnisse ausgerichtet, auf das Wesentliche reduziert.

Ein einschneidendes Erlebnis, eine bewusste Entscheidung, die ihn dort hingeführt hatte, wo er jetzt ist, gab es nicht. Ein „Davon-Läufer“ sei er Zeit seines Lebens gewesen, sagt er. Das mit dem Davonlaufen hat in der aus seiner Sicht traumatischen Schulzeit begonnen. Da hat er Antworten bekommen auf Fragen, die er nie gestellt hat. Die Bäcker-Lehre in München war wenig Geld für ganz viel Arbeit, sagt er. „Ich habe gemerkt: Das Leben ist nicht schön.“ Danach wieder zur Schule, Fachabitur. Dann kurzzeitig nach Berlin zum Studium. Alles nichts für ihn. Er wollte raus, sich von den Zwängen der Gesellschaft befreien.

Wer bin ich?

Deshalb ging er auf Reisen.. Wissen, wer er ist - und für was er da ist. „Es war ein Davonlaufen - vor et-

was, wozu ich gerade keinen richtigen Bock hatte. Ich wusste nie genau, was ich mag – das ging mir auf die Nerven“, blickt er heute zurück.

Mit zwei Kumpels fuhr er nach dem Zivildienst für zweieinhalb Monate nach Indien. Doch schnell war klar, dass er alleine weiterziehen musste. Mit den Freunden hatte er immerzu seine eigene Lebensgeschichte mit dabei. Das Flüchten vor den Zwängen und vor sich selbst entwickelte sich zu einer Art Reisezwang. Zehn Jahre war er unterwegs. Zwischendrin immer wieder mal in heimischen Gefilden, um Geld für neuerliche Reisen zu verdienen.

Bis ans Ende der Welt

Nach einem kurzen Intermezzo an der Berliner Fachhochschule, wo er sich für den Studiengang „Lebensmitteltechnologie“ eingeschrieben hatte, zog es ihn erneut weg von daheim. „Du könntest Dir jetzt ein Fahrrad besorgen und damit bis ans Ende der Welt fahren“, sagte er zu sich selbst, als er sich wieder mal als Gelegenheitsjobber auf einer Baustelle mit laut herumschreienden Arbeitern verdingte. Am nächsten Tag kaufte er sich ein Rad - zehn Tage später brach er Richtung Indien auf.

„Ich bin kein Sportler“, sagt er. „Sport ist für mich eine Leistungssache. Doch ich weiß: Wenn ich mich bewege, fühle ich mich gut.“ Ein Wohlbefinden, das sich auch auf seiner Reise ans Nordkap einstellte, wohin er sich von Haidmühle aus mit einem Kajak aufgemacht hatte. Dorthin, wo keine Leute sind. „Einfach irre“, denkt er heute zurück an diesen unvergesslichen Trip. Über die Moldau nach Prag, dann weiter nach Dresden in die Elbe bis zum Lübecker Kanal, anschließend rüber zur Ostsee, von da in die Nordsee und die Küste entlang bis hinauf zum Kap. Mehrere Monate war er unterwegs.

„Doch wenn ich mich jeden Moment meines Lebens wegen dem verrückt mache, was mir einmal passieren könnte, wenn ich alt und deppert bin – ja dann bin ich ja schon der Depp.“





Jeds Gsicht hod a Gschicht

 Rottaler Gsichter

Auch als Print-Magazin

Eva Hörhammer mag Menschen und ihr Daheim, das Rottal. Drum portraitiert sie Persönlichkeiten und Unternehmen in Text und Bild. Echt. Nah. Mit Gefühl.



Seit Juli 2019 auch als Print-Magazin. Schaut mal vorbei:

www.rottalergsichter.de

Täglich geöffnet!



FREILICHTMUSEUM FINSTERAU



UNTERWEGS IM BAYERISCHEN WALD
waldbahn.de

FREILICHT
MUSEUM
FINSTERAU

Café
Heimat

D'Elm
RADIERTER WAFERWIRTSCHAFT



www.freilichtmuseum.de

VIARE GSCHAUT

Und diese G'schichten von Woid G'sichtern erwarten Euch in der nächsten Ausgabe
(voraussichtlich Herbst 2020)

Tiny-Haus-Bauer
**ALEXANDER
HERTEL**

*„Klein, minimalistisch –
und mietfrei.“*



Zuagroaste
SUSANNE MISCHKO



*„Schon als Kind habe ich sehr,
sehr gerne gemalt.“*



Fußball-Legende
HEINZ WITTMANN

*„Da stehe ich im Mittelpunkt.
Das ist aber nicht meins.“*



BLEIBTS
NEUGIERIG...

BOTSCHAFTER DER FERIEENREGION NATIONALPARK BAYERISCHER WALD

Woid G'sichter
VOM WALD DAS BESTE.